

## Lebenslang – auf Bewährung

Harald studiert die Fernsehzeitschrift wie gewohnt ganz systematisch. Mit geübtem Blick scannt er die Seiten und filtert jede versteckte Filmperle heraus. Um 1.55 Uhr läuft auf ARTE „Die unglaubliche Geschichte des Mr. C“. Noch sechs Minuten, dann startet auf VOX der Marathonmann. Den hat er zigmal gesehen, aber nie aufgenommen. Harald ist Herr über vier Fernseher und vier Rekorder, die fast ununterbrochen in Betrieb sind. Es erfordert schon eine gewisse Finesse, die Rekorder so zu programmieren, dass keine Überlappungen entstehen und ihm kein wichtiger Film entgeht. Dennoch hat das laufende Programm absoluten Vorrang. Es ist einfach aufregender, den „Gladiator“ dann zu sehen, wenn er tatsächlich ausgestrahlt wird. Haralds Alltag ist daher von einem Höchstmaß an Disziplin geprägt, er muss sorgfältig abwägen und Prioritäten setzen. Einem plötzlichen Impuls, etwas Belangloses ansehen oder aufzeichnen zu wollen, darf er auf keinen Fall nachgeben, so groß die Versuchung auch sein mag. Schließlich ist seine Lebenszeit, seine Fernsehzeit, begrenzt. So hat er zur Steigerung der Effektivität ein System, eine Art Stundenplan entwickelt, und wenn er nichts aufnimmt, katalogisiert er die Ausbeute vom Vortag. Über 60 Festplatten stapeln sich in seinem Regalarchiv. „Das arbeite ich später alles ab, wenn ich alt bin“, denkt er sich und lässt seinen Blick genüsslich über das Regal wandern. Selbstzufrieden drückt er sich drei Weinbrandbohnen in die linke Backe. Oh verdammt! Jetzt hat er für einen Moment nicht aufgepasst und den laufenden Film vernachlässigt. Was antwortet Russell Crowe, als ihm Joaquín Phoenix in den Rücken spricht: „Deine Frau hat gestöhnt wie eine Hure, als sie geschändet wurde“? Antwortet er nicht: „Deine Zeit des Hochmuts und des Selbstlobs wird bald vorüber sein, Kaiser“? Harald würde die Szene später nachholen, er macht sich eine Notiz. Mit dieser fabelhaften DVD-Technik funktioniert das Vor- und Zurückspulen völlig geräuschlos, ohne jede mechanische Abnutzung. Früher hatte er regelmäßig seine Videorekorder verschlissen, von denen er immer mindestens zwei als Ersatz im Schrank hatte. Seit er wegen des Diabetes erwerbsunfähig wurde, kann er sich seiner Lebensaufgabe erst wirklich intensiv widmen. Er ließ sich daher eigens einen Gürtel für seine Fernbedienungen anfertigen, um sie nicht zu verlegen. Das ist ihm früher oft passiert und er hat kostbare Zeit mit Suchen vergeudet. Im schlimmsten Fall konnte er einen Film nicht rechtzeitig aufnehmen. Eine Aufnahme, bei der aus Nachlässigkeit ein paar Minuten fehlen, ist ihm ein Graus. Entsprechend nackt und hilflos würde er sich heute ohne seinen Gürtel fühlen.

Von außen besehen lebt Harald zurückgezogen und scheint vereinsamt. Aber das ist er keineswegs. Tagaus tagein studiert er die besten Filme der Welt und hat Umgang mit Marlon Brando, Shirley MacLaine, Philip Seymour Hoffman oder Ingrid Bergman – wie könnte man da einsam sein? Trotzdem ist seine Umwelt besorgt und lässt ihn nicht unkommentiert seiner Leidenschaft nachgehen. „Na Harald, gehst’e wieder malochen?“ zischen ihm Hausfrauen hinterher, die ihn hinter Gardinen stehend entdecken und das Fenster aufreißen, wenn Harald am späten Vormittag zum Supermarkt tritt. Die spitzen Bemerkungen geben ihm Rückenwind und peitschen ihn umso schneller ans Ziel.

Heute ist Freitag und er hat den Abend gewissenhaft vorbereitet. Rekorder 2 startet die Aufzeichnung des Marathonmannes, während sich Harald dem Gladiator und den Weinbrandbohnen widmet. Er ist von der turbulenten Filmwoche erschöpft und noch während Russell Crowe im Kolosseum um Gerechtigkeit kämpft, nickt er auf dem Sofa ein. Als er wieder zu sich kommt, fällt sein Blick auf die Digitalanzeige des Rekorders und es fährt ihm durch Mark und Bein: In gut zwei Stunden ist Samstag, die neue Programmperiode beginnt und er hat noch keine neue Fernsehzeitschrift. Das hatte er völlig vergessen. Ein fataler Fehler, denn ohne die Showview-Zahlen kann er nichts programmieren. Es ist 21.52 Uhr, um 22.00 Uhr schließt der Supermarkt. Harald schnellst hoch, den Schwung geschickt ausnutzend, um in einem einzigen Satz bis zur Haustür zu gelangen – wie die Raumsonde Voyager, die durch die Anziehungskraft des Jupiters über die Grenzen unseres Sonnensystems hinaus katapultiert wurde. Eine respektable Leistung, die einem so schwerfälligen Mann wie ihm niemand zutrauen würde. Doch wie man weiß, vermag der menschliche Körper in Lebensgefahr ungeahnte Kräfte zu entfalten.

Da um diese Uhrzeit die meisten Mitbürger bereits schlafen oder paralysiert vor dem Fernseher liegen, kann Harald unbehelligt das Haus verlassen. Nach zwei Minuten überquert er die Straßenbahngleise und erreicht den Supermarkt. Auf dem Rückweg studiert er bereits im Gehen hochkonzentriert die Fernsehzeitschrift, um abzuschätzen, welches Arbeitspensum ihn am Wochenende erwarten würde. Das Kreischen der Bahn dringt nicht an sein Ohr. Nur aus dem Augenwinkel heraus bemerkt er die heranwappende Straßenbahn, dreht sich frontal in deren Richtung, zieht instinktiv eine in seinem Gürtel steckende Fernbedienung – mit der gleichen graziilen Bewegung wie Gary Cooper seinen Colt in „High Noon“ –, richtet sie auf das Monster aus Stahl und drückt ab, um in ein anderes Programm zu wechseln. Aber er hat wohl die falsche Fernbedienung erwischt. Die Straßenbahnfahrerinnen erleidet einen Schock. Nachdem Rettungs- und Leichenwagen weg sind, bleibt nur ein dunkler Fleck zurück: Blut, das in den Asphalt gedrungen ist. Und eine TV Spielfilm neben den Gleisen, die aussieht wie neu. Als ob sie jemand verloren hat.

Wenn Tiere in Gefangenschaft ihren Käfig verlassen, endet das oft tödlich. Harald ist sicher auf der Stelle tot gewesen, so übel zugerichtet, wie sein massiger Körper dalag. Wie ein kleiner Elefant, der von der Herde getrennt und bei der Futtersuche von einem mächtigen Feind hinterrücks zur Strecke gebracht worden war. Trotzdem kann man annehmen, dass er glücklich gestorben ist. Denn es heißt, dass in der Sekunde des Todes das ganze Leben wie in einem Film an einem vorüberzieht. Noch einmal einen Film sehen – mit ihm selbst als Hauptdarsteller! Ein größeres Geschenk hätte man ihm gar nicht machen können. Selbst wenn ihm die Möglichkeit zurückzuspulen, um eine Szene nochmals zu genießen, sicher nicht vergönnt war.

Genau in dem Moment, als man die Reste von Harald aus den Gleisen herauslöste, verstarb zu Hause in Haralds Wohnzimmer der Gladiator und Rekorder 1 schaltete sich automatisch ab. Geräuschlos und genau nach Plan. Auf der Digitalanzeige des Rekorders war in Segmentbuchstaben für etwa zwei Sekunden –STOP– zu lesen.

*Autor: Rainer Rupp, Heidelberg, Oktober 2014*